

Hendrik Martin Lange

Konferenz der Elemente



Impulse zur Beschäftigung mit der Plastik in Coesfeld

Inhalt

Einleitung.....	2
Auf einen Blick.....	3
Biografie des Künstlers Jürgen Goertz.....	3
Literatur.....	4
Linktipps (Stand: 2. August 2019).....	4
Interpretation – Gesamtwerk.....	5
Kurzfassung	5
Ausführliche Fassung.....	5
Interpretation – Einzelne Elemente	8
Bronzeplatte	8
Feuer (Turm).....	8
Erde (Pflanzen)	9
Erde (Schwein).....	9
Wasser (Brunnen).....	10
Wasser (Fisch).....	11
Luft (Windsbraut)	12
Aufgaben und Impulse	13
Fotorallye – Sich ein Bild machen.....	13
10 Fragen zu einem Kunstwerk	13
Mit Bildern von Kunstwerken arbeiten	14
Kunstwerken begegnen.....	15
Arbeitsschritte für die Interpretation von Kunstwerken.....	16
Natur und Umwelt in der Stadt	17
Diskussion und Projekte	17
Bildteil.....	18

Einleitung

Der Marktplatz der Stadt Coesfeld war in den 1980er-Jahren zu einem Auto-Parkplatz, einer sog. *Parkpalette*, verkommen. Im Rahmen einer Aufwertung der Innenstadt, beauftragte der Stadtrat den Bildhauer Jürgen Goertz mit der künstlerischen Gestaltung des Marktplatzes. Seit 1990 dominiert nun eine mehrteilige Plastik die gute Stube der Stadt. Die *Konferenz der Elemente* konfrontiert den Betrachter mit Anklagen im Namen der Natur und der Umwelt.

Die Botschaft des Werkes ist leider immer noch von erschreckender Aktualität. Der Klimawandel ist ein gesamtgesellschaftliches Thema: Energiewende, Fahrverbote und *Fridays for future*-Demonstrationen sind nur einige Schlagworte der Gegenwart.

Das Kunstwerk *Konferenz der Elemente* lohnt sich daher nicht nur im Kunstunterricht behandelt zu werden, sondern lädt zum fächerübergreifendem und fächerverbindendem Dialog ein. Die apokalyptische Anklage und der Aufruf zur Bewahrung der Schöpfung eröffnet den Diskurs für den Religions- und Philosophieunterricht sowie den Politik- und Geschichtsunterricht. Für die Zeit ab ca. 1970 bis zur Gegenwart kann man von einem *ökologischen Zeitalter* sprechen. Facettenreich ist die Umweltgeschichte, ein Aspekt dabei ist auch die Kunst im öffentlichen Raum.

Diese Handreichung richtet sich neben dem allgemein Kunstinteressierten primär an Lehrerinnen und Lehrer. Denkbar ist aber auch an eine Beschäftigung im Rahmen eines künstlerischen Rundganges. Die vorgestellten Impulse sollen einen Beitrag zur Beschäftigung mit dem Kunstwerk leisten. Neben „Informationen zum Kunstwerk“ gibt es mehrere Arbeitsblätter, um sich mit dem Objekt auseinanderzusetzen. Auf konkrete Stundenentwürfe wurde bewusst verzichtet, damit Sie das Material nach Ihrem Bedarf flexibel einsetzen können. Durch den Bezug auf einen außerschulischen Lernort, besteht die Möglichkeit zum korrelativen Lernen, wobei alle Sinne angesprochen werden. Im Sinne eines aufbauenden Spiralcurriculums ist es denkbar, dass die *Konferenz der Elemente* in verschiedenen Jahrgangsstufen und unterschiedlichen Fächern – jeweils unter einem anderen Aspekt – behandelt wird. Je nach Kompetenzstand der Gruppe und ihren Planungen, können sie sehr flexibel mit den Impulsen umgehen. Optimal wäre es, wenn Sie und ihre Gruppe das Kunstwerk im Original sehen könnten, die meisten Impulse sind aber extra so formuliert, dass sie an jedem Ort ertragreich angewandt werden können.

Hendrik M. Lange

Coesfeld, im August 2019

Auf einen Blick

Thematische Schlagworte:	Schöpfung, Umwelt, Natur, Apokalypse
Künstlerische Schlagworte:	Jürgen Goertz, Moderne Plastik im Stadtbild, Marktbrunnen, Kunst im öffentlichen Raum
Unterrichtsfächer:	Religionslehre, Philosophie, Gesellschaftslehre (Geschichte / Politik), Deutsch, Kunst
Zeitbedarf:	2 Unterrichtsstunden sind Minimum
Kooperative Methode:	Fotorallye / Recherche / Diskussion

Biografie des Künstlers Jürgen Goertz

1939	in Albrechtshagen geboren
1962	Studium an der Werkkunstschule Hannover
1963-66	Studium der Bildhauerei an der Hochschule für bildende Künste Karlsruhe bei Prof. Wilhelm Loth, Examen für Kunsterziehung
1966-68	Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes
1968-69	DAAD-Aufenthalt in London an der Camberwell School of Art
1971-72	Gastlehrauftrag an der Hochschule für bildende Künste Karlsruhe
1972-73	Villa-Massimo-Preis Rom
1973	Preis der Bundesrepublik bei der »xxi biennale internazionale d'arte« in Florenz
1975	Arbeitsstipendium des Kulturkreises im BDI
1978	Berliner Kunstpreis 78
1975-90	Gewinn und Ausführung vieler Wettbewerbe im In- und Ausland
zahlreiche Arbeiten befinden sich in Museums- und Privatbesitz	

Literatur

BROSSIERT, François: Verschlüsselte Botschaft. Die Symbolik im Buch der Offenbarung, in: KATHOLISCHES BIBELWERK (Hg.): Welt und Umwelt der Bibel 2/2009 (Apokalypse. Die Offenbarung des Johannes), S. 28-33.

HEINZ-MOHR, Gerd: Lexikon der Symbole, Düsseldorf²1972.

NONN, Christoph: Umweltgeschichte von Nordrheinwestfalen, Köln 2018.

LANGE, Hendrik Martin: Das Projekt „Kuhfeld“ von 2lefthands. Kunst im öffentlichen Raum, in: Heimatverein Coesfeld Mitteilungen 2017 (Nr. 35), S. 31-39.

LANGE, Hendrik Martin: Korkmännchen, in: Heimatverein Coesfeld Mitteilungen 2019 (Nr. 37), S. 59-65.

SCHÄFER, Michael: Bildung, Kultur, Sport und Freizeit, in: Damberg, Norbert (Hg.): Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte (Band 3), Coesfeld 2004, S. 2121-2276 (bes. S. 2225f.).

WENNING, Wilhelm: Kunstwerke an Straßen und Wanderwegen in und um Coesfeld (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 5), Bottrop 1996, S. 122-127.

Linktipps (Stand: 2. August 2019)

GOERTZ, Jürgen: <https://www.juergen-goertz.info/> (Die Homepage liefert viele Infos zur Vita und Werk, nur leider nichts zum Coesfelder Werk).

HEYDEMANN, Jörg: Anliegen A-Z: Kunst. 3. „Die Konferenz der Elemente“ von Jürgen Goertz Marktplatz, Coesfeld 1990
(<http://buergerservice.coesfeld.de/service/dienstleistung/kunst/index.html>).

LANGE, Hendrik Martin: „Maskerade“ von Corrado Simeoni (Augenblicke. Impulse zur Beschäftigung mit Kunstwerken), Gescher 2016
(http://www.gescher.de/pics/medien/1_1478789632/augenblick,_maskerade.pdf).

STADT COESFELD: „Die Konferenz der Elemente“ (Flyer, downloadbar unter: http://www.baumberge-touristik.de/media/download_gallery/COE_Konferenz_der_Elemente_Internet.pdf).

Interpretation – Gesamtwerk

Kurzfassung

Quellen: WENNING, Wilhelm: **Kunstwerke an Straßen und Wanderwegen in und um Coesfeld, Bottrop 1996, S. 122f. Flyer der Stadt Coesfeld.**

Auf der Suche nach einer Weltformel fanden Philosophen des Altertums vier Elemente, die sie für die Grundstoffe hielten, aus denen das All errichtet ist: Erde, Wasser, Luft und das Feuer, das Licht und Wärme spendet. Sie machen Leben auf der Erde möglich. Ihr zerstörerischer Missbrauch in unserer Zeit war für den Künstler und die Auftraggeber Anlass für die Wahl des Themas: *Konferenz der Elemente*.

An Tagen der wärmeren Jahreszeiten, wenn die Sonne den mahnenden Ernst des Themas überstrahlt, füllt das Kunstwerk den Marktplatz mit regem Leben. Die umrahmenden Mäuerchen und die Bank um den Turm laden ein zu einem Platz in der Sonne mit dem Blick auf die im Wasserbecken planschenden Kinder und die von blitzenden Fontänen übersprudelten, goldfarbenen Bronzekugeln.

In der Mitte der 20 m breiten Umgrenzung, die die Teile zum Ganzen zusammenfasst, ist der auf breiter Basis stehende, aufrechte Turm. In seiner Bedeutung als bindende Mitte, in seiner Standfestigkeit und überragenden Vertikalen könnte man ihn deuten als das Beständige, ewig Gültige im Lauf der Jahrtausende. Es ist wohl auch nicht abwegig, ihn als Form in Beziehung zu setzen zu den Türmen der nahen Marktkirchen und zum Sinn ihrer zum Himmel weisenden Vertikalen.

Das Ergebnis dieser Konferenz der Elemente auf dem Marktplatz ist niederschmetternd. Es klagt uns Menschen an, diesen bedrohlichen Zustand in unverantwortlicher Weise selbst herbeigeführt zu haben. Es fordert uns alle auf, alles zu tun, um eine Katastrophe zu verhindern.

Ausführliche Fassung

Quelle: HEYDEMANN, Jörg: **Anliegen A-Z: Kunst. 3. „Die Konferenz der Elemente“ von Jürgen Goertz Marktplatz, Coesfeld 1990 (<http://buergerservice.coesfeld.de/service/dienstleistung/kunst/index.html>).**

Das Zusammenspiel so unterschiedlicher Themen, Ereignisse und Bildformen wie in der Marktplatzgestaltung von Jürgen Goertz erschließt sich nicht auf einen Blick. „Es braucht eine gewisse Toleranz, auch als Freiraum zum eigenen geduldigen Hinsehen, um die Vielfalt der Darstellungen und ihre Zusammenhänge zu erkennen.“

Wenn Sie den Marktplatz betreten, sticht Ihnen zunächst die große schwebende Hauptfigur ins Auge. Sie steht im Zentrum der gesamten Anlage. Beim Näherkommen öffnet sich der umschließende Kreis und lädt Sie ein, den Binnenraum der Anlage zu betreten.

Dort stehen zwei mächtige Plastiken einander gegenüber, ein Schwein und ein Fisch. Beide befinden sich in ungewöhnlicher Position; sie haben die ihnen zugehörigen Bereiche, eine bepflanzte Erdfläche

und ein mit fünf sprudelnden Kugeln besetztes Wasserbecken, bereits verlassen. Wenn Sie die Anlage einmal umrunden, erweist sie sich im ganzen als zentrisch geordnet; alles bewegt sich im Kreis, selbst die abweichende Position des Schweins bezieht sich auf diesen Kreis zurück. Zwei Segmente - Erde und Wasser - entstehen aus der Formbewegung des Kreises. Die große, zentrale Figur beschreibt bei einer Drehbewegung einen neuen inneren Kreis, der sich auf die Ausdehnung der Binnenflächen bezieht. Trotz dieser Ordnung ist das Verhältnis dieser Dinge zueinander nicht statisch. Fisch und Wasser, Schwein und Erde verhalten sich unterschiedlich zueinander. Die Flächensegmente sind ungleich groß; die Drehung der Hauptfigur stellt immer wieder neue und sich ändernde Beziehungen zwischen den Dingen her, so entsteht ein immer wieder neu begründeter Zusammenhang von Ereignissen: eine variabel und lebendig konzipierte Komposition. Der Eindruck von wechselnden und beziehungsreichen Zusammenhängen entwickelt sich neu, wenn man die Häuserfronten des weitgehend linear begrenzten Umfeldes der Marktbefahrung mit dieser figurenreichen Anlage zusammen betrachtet. Die Zentrik dieser Anlage, die Formenvielfalt ihrer Plastiken, die Bewegungsfähigkeit der großen Figur, treten in eine wohltuende Opposition zu den Fronten der Marktplatzarchitektur.

Aber auch die Größe der Anlage hat eine entsprechende Funktion, so wie die Höhe der Hauptfigur mit ihrer raumgreifenden Entfaltung nach oben hin. Aus dem Blickwinkel eines Besuchers konfrontiert sie sich fast immer mit den Flächen und Giebelfronten der umstehenden Häuser. So entstehen neue Proportionen für die Wahrnehmung des Marktplatzes.

Die Größe des vormals leeren Raumes, aber auch die Größenordnung der Architekturfronten werden optisch reduziert und durch die Vermittlung der neuen Formen deutlicher auf den Menschen und seine Größe beziehbar. Menschen sind im Zusammenspiel all dieser Dinge wieder ein wichtiges Element. Der Versuch, sich der künstlerischen Konzeption dieser Arbeiten zu nähern, ist sicher spannungsreich. Der Betrachter sieht sich einem zunächst wunderlichen Ensemble gegenüber. Feuer-Windsbraut, Schwein und Fisch lassen sich auch unter dem Titel «Konferenz der Elemente» nicht ohne weiteres zusammendenken. Aus der prüfenden Umrundung zeigen sich Zusammenhänge, doch erst aus der Nähe werden die vielfältigen Details inhaltlicher und formaler Art sichtbar und einige ihrer Funktionen auch ablesbar.

Eine inhaltliche Verbindung solcher Sachverhalte fällt uns heute nicht mehr schwer. Die entstehende Vision der Bedrohung ist heute öffentlich verstehbar und nachvollziehbar in ihrer Konfrontation mit dem Betrachter.

Manche Formen sind von frappierender Wirklichkeitsnähe, andere sind Abdrücke von Fundstücken realer Art oder als technische Materialien direkt integriert. Realistischen, ablesbaren Teilen setzt der Künstler abstrahierte Sachverhalte entgegen, verknüpft sie spannungsreich und auf vollkommene Weise. Die große Figur der «Windsbraut» zeigt ein solches Nebeneinander von formalen, technischen und menschlichen Elementen. Es ist ein Mischwesen, das Menschliches und Technoides miteinander verbindet und integriert.

Hinten sieht der Betrachter zwei Raketenstümpfe mit grün patiniertem Ausstoß, davor einen gebuckelten Rumpf, der übergeht in weitere röhrenartige Rumpfteile, die an Kanonenrohre, Raketen- oder Flugzeugkörper erinnern können.

Dieses «Körperteil» der Figur wird überhöht durch zwei steil aufragende metallische Flächen, wie Flügel. Nach unten geneigt, ragt hieraus ein großer Kopf, halb realistisch, menschlich verändert, beschädigt, mit Tränenläufen patiniert. Sein Blick verknüpft sich mit den Szenen unter ihm. Vertrauter erscheint dem Besucher zunächst das Schwein, das ja in einigen durchaus realistischen Merkmalen seiner Gattung entspricht. Darüber hinaus ist es eine gewaltige, überdimensionierte Form, ein Schwein von barock schwellender Kraft, und doch kein intaktes Wesen. Auf der Schwarte sind Wunden, schwärende Abdrücke, amorphe Gebilde, besetzt mit Verletzungen. Es sieht so aus, als wäre das Schwein mit einem gewaltigen Sprung in die Leere der Fläche hineingesprungen - im Sprung gestoppt und in die Knie gezwungen, die Fängergabel noch im Rücken: ein sich wehrender kraftvoller Akt des Ausbruchs, letztlich eine unerwartet gespannte, dramatische Situation, inhaltlich nicht weiter auflösbar, aber im Kontext zur ganzen Anlage, schon durch seinen Standort, ein Protest.

Auch der am Ende des Beckens stehende Fisch ist von gewaltigem Volumen. Aber er besitzt nicht die vitale Kraft des Schweins.

Er ist eher ein mutantes Wesen, das die Veränderungen seiner Art auf den Oberflächen seines Körpers in deutlichen Strukturen ablesbar macht. Der gewaltige Rumpf scheint überzogen zu sein mit einer fremden Haut. Maul und Kopf weisen amorphe Schwellungen auf, darin, wie eingelegt, ein kleinerer Fisch.

Darunter befinden sich Kopffüßerformen mit plastisch positiv wie negativ ausgebildeten Strukturformen von Ammoniten. Andere Flächen sind besetzt mit skelettierten Formen, mit nicht näher bestimmbar organischen oder vegetativen Erscheinungen. Überraschend ist seine Position zum Wasser. Der steil erhobene Körper des Fisches steht auf dem Beckenrand. Abgewendet, stößt er nach hinten das Wasser wieder aus. Das Ganze ist sicherlich ein dramatisch strukturiertes Kunstgebilde, in dem sich Organisches, Vegetatives und Amorphes integrieren; es ist aber auch wie eine Metamorphose aus Vergangenheit und Gegenwart, dargestellt als ein Vorgang von vielfältigen Verletzungen und Veränderungen.

Der in der Fläche größte Teil der Gesamtanlage, das Wasserbecken, unterscheidet sich deutlich von den anderen Plastiken. Es besitzt eine sanft schwingende und harmonisch geometrisierte Grundform. In der Wasserfläche stehen fünf Kugeln als Wasserspeier. Ihre Abstände und Größenveränderungen sind geregelt, sie sind gleichmäßig verändert. Formal zeigt sich, trotz des sprudelnden Wassers, ein ruhig und ausgewogen entwickeltes System harmonischer Beziehungen, die im Kontext aller Zusammenhänge eine besondere Funktion besitzen. Sie sind Brücke, Möglichkeit der Distanznahme, auch ein Gegengewicht, das den Gesamtzusammenhang der unterschiedlichen Inhalte und Erscheinungsformen ausbalanciert.

Das kritische Gleichgewicht aller Dinge bleibt lebendig und wird hierdurch getragen.

Interpretation – Einzelne Elemente

Bronzeplatte

Eine Bronzeplatte am Turm gibt das Thema des Brunnens an mit symbolischen Zeichen und bildhaften Andeutungen seiner nach Raum und Zeit unbegrenzten Weite. Auf einem hellen Blatt, dessen gezackter Rand in alle Richtungen weist und die Grenzen auflöst, sind die Buchstaben in freier Ordnung zusammengestellt.

Sie umrahmen ein Ei, uraltes Symbol des Weltganzen, und des Lebensbeginns. Daneben weist das Relief der einzelligen Amöbe auf den Auftrag der Evolution des Lebens, der Entwicklung von einfachen Organismen zu komplexeren und dynamischeren. Ihr Umriss umrahmt den Jahrmillionen alten Schieferabdruck des Archäopteryx, des Urvogels, der als Bindeglied zwischen Reptilien und Vögel eine Etappe der Evolution darstellt, in der das Leben aus dem Element Wasser in den Luftraum wechselte. Zahlen und Buchstaben, die an mathematische Formeln erinnern, erweitern den Fragenbereich des Themas durch Einbeziehung des geistbegabten Menschen: Ist er das krönende Ziel der Evolution oder wird er seine Berufung zum Weltdienst verfehlen und Ursache ihres katastrophalen Endes sein?

Feuer (Turm)

Das Element Feuer stellt der Künstler mit seinem Feuerziegelturm dar, den im oberen Bereich verschiedenfarbig glasierte Ziegel schmücken.

Beim Bild des Turms denkt der bibelkundige Leser sofort an den Turmbau zu Babel. In schierer Selbstüberschätzung (Hybris) wollten die Menschen einen Turm aus Backsteinen zum Himmel bauen und so Gott werden (Gen 11,1-9). Und die Farbe des Turmes, Rot, steht in der Bibel symbolisch für Gewalttätigkeit. In der Apokalypse (Offenbarung des Johannes) sitzt einer der vier apokalyptischen Reiter auf einem feuerroten Pferd (Offb 6,4) und trägt einen feuerroten Panzer (Offb 9,17), und der Drache ist natürlich auch feuerrot (12,3).

In Verbindung mit der Sonne wurde das Feuer als Licht- und Wärmespender auch zum Symbol des Göttlichen. Dem Mose offenbarte sich Gott in einem brennenden Dornbusch (Ex 3,1-12), und in Gestalt einer Feuersäule zeigte er den aus Ägypten ausziehenden Israeliten den Weg (Ex 17,21). Der Errichtung des *Feuer*-turmes in der Mitte der Komposition ist so eine besondere Bedeutung gegeben. Mit Hilfe des Feuers kann der Mensch Wunderbares gestalten. Wenn wir Menschen das Feuer aber nicht sorgsam hüten, wenn es unserer Hand endgleitet, kann es zu entsetzlichen Brand- und Kriegskatastrophen kommen. Friedrich von Schiller warnt in seinem

Lied von der Glocke (1799) vor leichtfertigen Umgang mit dem Feuer, Sorglosigkeit und Unachtsamkeit:

*Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
Und was er bildet, was er schafft,
Das dankt er dieser;*

*Doch furchtbar wird die Himmelskraft,
Wenn sie der Fessel sich entrafft,
Einhertritt auf der eignen Spur
Die freie Tochter der Natur.*

Erde (Pflanzen)

Nach Süden fügt sich das Element Erde in die Kreisform. Das Element Erde wird dargestellt durch ein größeres Pflanzenbeet mit Krüppelkiefern, Heckenrosen und Immergrün.

Die Erde ist die *große Mutter*, dem Himmel vermählt, aus dem sie Regen und Licht empfängt. Alles Wachstum nährt sich aus der Fruchtbarkeit des Erdreichs und entfaltet seine eigene Art und Schönheit am vollkommensten in der Gemäßheit und Freiheit seines natürlichen Lebensraumes. Beides konnte den Pflanzen im steinernen Becken nicht gegeben werden. So kann das Element nur mit Krüppelkiefern, Immergrün und Heckenrosen seinen Beitrag zur *Konferenz der Elemente* leisten. Diese Beschränktheit könnte andeuten, zu welcher Armseligkeit das Bild unserer Umwelt verkümmern könnte, wenn Ausbeutung und Missbrauch der Erde und ihrer Fruchtbarkeit und Schätze anhalten, Pflanzen und Tierarten aussterben.

Erde (Schwein)

Vertrauter erscheint dem Besucher zunächst das Schwein, das ja in einigen durchaus realistischen Merkmalen seiner Gattung entspricht. Darüber hinaus ist es eine gewaltige, überdimensionierte Form, ein Schwein von barock schwellender Kraft, und doch kein intaktes Wesen. Mit einer Astgabel aus seinem Lebensraum vertrieben, ist der Eber Symbol für all aus Wald und Feld verdrängte und von Menschen missbrauchte Kreatur. Mit Eisenklammern um

die Eisenklammern gefesselt, wird auf das harte Pflaster gezwängt, diagonal gegenüber dem Fisch, den das gleiche Schicksal der Vertreibung aus seinem Element getroffen hat. Die realistische Gestaltung und das unvermittelte Gegenüber auf gleicher Ebene machen den Eber in seiner Not so eindringlich gegenwärtig.

Auf der Schwarte sind Wunden, schwärende Abdrücke, amorphe Gebilde, besetzt mit Verletzungen. Es sieht so aus, als wäre das Schwein mit einem gewaltigen Sprung in die Leere der Fläche hineingesprungen - im Sprung gestoppt und in die Knie gezwungen, die Fängergabel noch im Rücken: ein sich wehrender kraftvoller Akt des Ausbruchs, letztlich eine unerwartet gespannte, dramatische Situation, inhaltlich nicht weiter auflösbar, aber im Kontext zur ganzen Anlage, schon durch seinen Standort, ein Protest.

Interessant ist auch noch, dass das Wildschwein eine große symbolische Bedeutung hat. In Japan ist das Wildschwein ein Jahrestierzeichen und Sinnbild der Stärke. Schon die alten Germanen verwendeten den Eber als Sakralsymbol für kriegerische Leistung und Fruchtbarkeit. Das Wildschwein ist in der christlichen Kultur ein Symbol für Christus und begegnet häufig auf Darstellungen der Schöpfung.

[Wasser \(Brunnen\)](#)

Das Element Wasser wird in all seiner Schönheit gezeigt: Ein großes Becken in Form einer Fischblase, wunderschöne Bronzekugeln, aus denen unaufhörlich Wasser sprudelt, abends in verschiedenen Farben leuchtend. Wasser weist in der jüdischen und christlichen Tradition auf den Ursprung der Schöpfung. Es ist in jedem Fall Hierophanie (Aufscheinen des Heiligen im Profanen), kann aber schöpferisch wie zerstörerisch, Quelle des Lebens wie Quelle des Todes sein.

Der in der Fläche größte Teil der Gesamtanlage, das Wasserbecken, unterscheidet sich deutlich von den anderen Plastiken. Es besitzt eine sanft schwingende und harmonisch geometrisierte Grundform. In der Wasserfläche stehen fünf Kugeln als Wasserspeier. Ihre Abstände und Größenveränderungen sind geregelt, sie sind gleichmäßig verändert. Formal zeigt sich, trotz des sprudelnden Wassers, ein ruhig und ausgewogen entwickeltes System harmonischer Beziehungen, die im Kontext aller Zusammenhänge eine besondere Funktion besitzen. Sie sind Brücke, Möglichkeit der Distanznahme, auch ein Gegengewicht, das den Gesamtzusammenhang der unterschiedlichen Inhalte und Erscheinungsformen ausbalanciert.

Im Wasserbecken regen die fünf Bronzekugeln an zu gedanklichen Verbindungen mit dem Element Wasser, von dem sie umspült sind. Immer in Bewegung und selbst formlos, hat das Wasser belebende und formende Kraft. Wo Wasser wirkt, entstehen Formen, tote und lebende: Der härteste Stein wird zum runden Kiesel. Tauperlen und Tropfen sind rund, und ein ins Wasser fallender Stein bildet Wellenkreise, sphärische Formen nachbildend, wie auch die fünf Bronzekugeln. Sie verjüngen sich mit der Fischblasenform des Beckens in Richtung auf den Fisch, der über die Spitze des Mäuerchens sein Element verlässt.

Die Bewegung des Fisches aus dem Wasser zur Erde hin und die Fossilien nachgebildeten Formen vorgeschichtlicher Tierarten auf seinen Flanken veranschaulichen, dass alles Leben im Wasser seinen Ursprung nahm. Aus einzelligen Amöben wurden Wurm, Fisch, Amphibien und Reptilien, die das Wasser verließen und im Bereich der Elemente Erde und Luft zu Säugern und Vögel wurden.

Neben den Rückblick in die Vergangenheit, zu dem die Fossilien anregen, ist die Deutung des sein Lebenselement verlassenden Fisches heute besonders wichtig als mahnender Hinweis auf die Gefahr, die allem Leben durch Verseuchung des Wassers droht. Wasserläufe und Seen werden zu toten Gewässern durch die giftigen Ausflüsse der Industrien und Städte.

Wasser (Fisch)

Auch der am Ende des Beckens stehende Fisch ist von gewaltigem Volumen. Aber er besitzt nicht die vitale Kraft des Schweins.

Er ist eher ein Wesen, das die Veränderungen seiner Art auf den Oberflächen seines Körpers in deutlichen Strukturen ablesbar macht. Der gewaltige Rumpf scheint überzogen zu sein mit einer fremden Haut. Maul und Kopf weisen amorphe Schwellungen auf, darin, wie eingelegt, ein kleinerer Fisch.

Darunter befinden sich Kopffüßerformen mit plastisch positiv wie negativ ausgebildeten Strukturformen von Ammoniten. Andere Flächen sind besetzt mit skelettierten Formen, mit nicht näher bestimmbar organischen oder vegetativen Erscheinungen.

Überraschend ist seine Position zum Wasser. Der steil erhobene Körper des Fisches steht auf dem Beckenrand. Abgewendet, stößt er nach hinten das Wasser wieder aus.

Das Ganze ist sicherlich ein dramatisch strukturiertes Kunstgebilde, in dem sich Organisches, Vegetatives und Amorphes integrieren; es ist aber auch wie eine Metamorphose aus

Vergangenheit und Gegenwart, dargestellt als ein Vorgang von vielfältigen Verletzungen und Veränderungen.

Luft (Windsbraut)

Die große Figur der *Windsbraut* zeigt ein solches Nebeneinander von formalen, technischen und menschlichen Elementen.

Es ist ein Mischwesen, das Menschliches und Technoides miteinander verbindet und integriert.

Hinten sieht der Betrachter zwei Raketenstümpfe mit grün patiniertem Ausstoß, davor einen gebuckelten Rumpf, der übergeht in weitere röhrenartige Rumpfteile, die an Kanonenrohre, Raketen- oder Flugzeugkörper erinnern können.

Dieses *Körperteil* der Figur wird überhöht durch zwei steil aufragende metallische Flächen, wie Flügel. Nach unten geneigt, ragt hieraus ein großer Kopf, halb realistisch, menschlich verändert, beschädigt, mit Tränenläufen patiniert. Sein Blick verknüpft sich mit den Szenen unter ihm.

In *luftiger* Höhe regt sich auf ihm ein aus organischen und technischen Formen zusammengesetztes, phantastisches Mischwesen zu vielschichtiger Deutung an. Flügel- oder tragflächenartige Formen und nach unten gerichtetem Trichter erinnern an Flugmaschinen, die aus Düsen und Auspuffrohren Giftgase in die Luft verströmen und den Odem alles organischen Lebens verpesten. Kombiniert sind diese technischen Formen mit einem nach vorn gerichtetem organischem Gebilde. Es steigert die mahnende Aussage der Komposition durch gedankliche Verbindung mit alten Mythen und mystischen Visionen zu einer drastischen Warnung. Die kegelförmige Brust des geflügelten Wesens läuft aus in einem lang vorgestreckten Hals mit einem menschlichen Kopf. Augen und Mund sind weit aufgerissen. Ein Auge ist zerstört, das andere starrt vorwurfsvoll auf die Menschen, die über den Marktplatz gehen.

In seiner phantastischen Komposition erinnert dieses Luftwesen an die Dämonen, die Laut der Apokalypse, in der Endzeit Plagen über die Menschheit ergießen werden: „[I]hre Brust wie ein eisener Panzer; und das Rauschen ihrer Flügel ist wie das Dröhnen von Wagen, von vielen Pferden, die sich in die Schlacht stürzen.“ (Offb 9,9)

Aufgaben und Impulse

Fotorallye – Sich ein Bild machen

1. Fotografiere das Kunstwerk.

Beachte:

- Schieße mehrere Fotos.
- Wähle unterschiedliche Blickwinkel und Perspektiven.
- Mache Fotos im Hoch- und Querformat.
- Achte auf Details.
- Wenn es angemessen ist, kann man auch ein Selfie, Gruppenfoto oder Spaß-Foto machen.

2. Mache dir stichpunktartig Notizen:

- Datum und Uhrzeit?
- Wie fühlst du dich an diesem Ort?
- Welche Geräusche und Stimmen hörst du?
- Was riechst du?
- Siehst du noch andere Menschen? Wenn ja wie viele? Was machen sie?

3. Beobachte auch die Umgebung des Kunstwerkes und halte für Dich weitere interessante Dinge fotografisch fest.

10 Fragen zu einem Kunstwerk

1. Hast du das Kunstwerk schon einmal gesehen? Hast du es bewusst wahrgenommen?
2. Welche Bedeutung haben die verwendeten Farben, die Symbole und das Material?
3. Womit hast du Schwierigkeiten?
4. Hat das Kunstwerk einen Titel?
Was wäre dein Titel-Vorschlag?
5. Wo steht das Kunstwerk?
Was kannst du über die Umgebung sagen?
6. Welche Gefühle und Assoziationen ruft das Kunstwerk bei dir hervor?
Woran erinnert dich das Kunstwerk?
7. Gefällt dir das Kunstwerk? Zieht es dich in den Bann?
8. Wenn dich etwas am Kunstwerk stört, kannst du es in Worte fassen?
9. Welche Funktion erfüllt(e) das Kunstwerk?
10. Welche Fragen bleiben offen?

Mit Bildern von Kunstwerken arbeiten

1. Was siehst du?

- a. Hat das Kunstwerk einen Titel?
- b. Dein persönlicher Titelvorschlag?

2. Was siehst du genau?

- a. Beschreibe das Kunstwerk:
 - Vorder- und Hintergrund, von links nach rechts, Mitte – Unten – Oben
 - Farben, Symbole
 - Material
- b. Welche Handlungen, Tätigkeiten, Beziehungen sind erkennbar?
- c. Welche Bedeutung haben: Farben, Symbole, Perspektive, Umgebung, ...?

3. Was ruft das Bild wach?

- a. Was denkst du, wenn du das Kunstwerk siehst?
- b. Was fühlst du? Magst du das Bild? Was stört dich?

4. Was hat das Kunstwerk zu bedeuten?

- a. Welche Botschaft soll vermittelt werden?
- b. Welche Informationen brauche ich noch, um das Werk verstehen zu können?

5. Vertiefende Auseinandersetzung:

Sucht auch ein Element oder Aspekt aus. Recherchiert z.B. zum Thema *Wasser* (Wasserverbrauch, Wasserqualität, Wasserverschmutzung, Maßnahmen zum Umweltschutz). Stellt eure Ergebnisse euch gegenseitig vor und erstellt einen Flyer oder eine Internetdokumentation. Verfasst einen Leserbrief für die Zeitung zu „Kunst und Umweltschutz“.

0. Entdeckendes Suchen und Standortfindung

Die Umgebung des Kunstwerkes (erstmalig oder mal anders) bewusst wahrnehmen. Kunst erstmal entdecken. Umhergehen, sich dem Kunstwerk nähern und wieder entfernen. Standpunkt suchen. Sehen in welchem Umfeld es sich befindet. Bilden mehrere Kunstwerke eine Einheit? Welche Rolle spielt der Standort des Werkes?

1. Spontane Wahrnehmung – Was sehe ich?

Stilles Abtasten und „Lesen“ des Werkes. Spontane, unzensurierte Äußerungen.

2. Analyse der Formensprache – Wie ist das Kunstwerk aufgebaut?

Systematische Wahrnehmung und Benennung der „Syntax“ des Bildes, seine Formen, seine Farben, Struktur und Rhythmus, einzelne Teile und der Zusammenhang des ganzen sichtbaren Formbestandes. Bewusstmachung der Bildordnung.

3. Innenkonzentration – Was löst das Kunstwerk in mir aus?

Die Gefühle und Assoziationen, die das Kunstwerk wachruft, nennen und beschreiben. Auf welche Gestimmtheit zielt das Werk selbst? An was erinnert es? Ist es eher anziehend oder doch abstoßend?

4. Analyse des Bildgehaltes – Was hat das Kunstwerk zu bedeuten?

Die „Semantik“ des Kunstwerkes. Herausarbeiten, welche Aussagen über den Glauben und Lebenserfahrungen – sowohl individuell als auch epochal –, sich im Kunstwerk niedergeschlagen haben. Welche Aussage macht es über den Glauben und den Menschen –uns selbst? Sinnvoll ist es hierbei auch Informationen aus Infotexten neben dem Bild, Literatur oder dem Internet heranzuziehen.

5. Identifizierung mit dem Kunstwerk – Wo siedle ich mich an?

Sich in das Werk hineinziehen, in die Geschichte verwickeln lassen. In welcher Figur finde ich mich am ehesten wieder? Wie behandelt das Werk mich als Betrachter, was erwartet es von mir? Bewirkt es Einverständnis oder Irritation? Oder kann es mich unmerklich verwandeln? Zieht es mich in seinen Bann? Überlasse ich mich ihm sträube ich mich? Bin ich ihm gewachsen oder überfordert es mich?

(6. Vertiefung – Abschließende Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk)

Siehe Ideen unten.

Arbeitsschritte für die Interpretation von Kunstwerken

1. Formale Aspekte

- Was ist das Thema des Kunstwerkes?
- Wer ist der Künstler?
- Wann entstand das Kunstwerk bzw. wurde es eingeweiht?
- Befindet sich das Kunstwerk in seinem Originalzustand und an seinem ursprünglichen Ort?
- Welche Wirkung/welchen Eindruck erzielt das Werk?
- Gibt es in der Umgebung noch andere Kunstwerke?

2. Inhaltliche Aspekte

Beschreibung

- Welche Materialien wurden verwendet?
- Welche Gestaltungsmittel (Symbole, Figuren, Ornamente, Schmuck und Inschriften) sind verwendet worden?
- Wie ist das Kunstwerk in seine Umgebung integriert?

Deutung

- Was bedeuten die einzelnen Gestaltungsmittel?
- Welche Fragen bleiben bei der Deutung offen?

3. Historischer Kontext

- Aus welcher Motivation entstand das Kunstwerk?
- Wer waren die Initiatoren/Auftraggeber?
- Wie wurde es finanziert?
- Wie ist die Entstehungsgeschichte des Kunstwerkes?
- Wie liefen die Einweihungsfeierlichkeiten ab?
- Wurde das Kunstwerk im Laufe der Zeit verändert? Wenn ja, was waren die Gründe?
- Wie wurde/wird das Denkmal genutzt/vermarktet (Popularisierung, z.B. durch Ansichtskarten, Verkauf von Objekten; Feste und Feiern, Kunstwerk als Ausflugsziel, Graffiti usw.)?

4. Bewertung

- Welche Funktion sollte das Kunstwerk bei seiner Errichtung erfüllen? An wen richtete es sich?
- Wie haben sich gesellschaftliche und politische Veränderungen auf die Wahrnehmung des Kunstwerkes ausgewirkt?
- Wie wird es heute wahrgenommen und beurteilt?
- Sind die (vorhandenen) Informationen ausreichend?
- Sollte es verändert/ergänzt/abgebaut werden?

Natur und Umwelt in der Stadt

In Kooperation mit dem Fach Biologie/Naturwissenschaften kann man sich auf eine Spurensuche in der Innenstadt begeben. Die Ergebnisse der Expedition berühren auch geschichtliche und soziologische Fragen.

1. Suche weitere Kunstwerke, die Tiere darstellen auf. Fotografiere die Kunstwerke (Tipp: Ochsen und Kühe findet man mühelos).
2. Suche lebende Tiere in der Stadt (Haustiere, Vögel, Insekten). Schreibe auf, was du siehst und hörst. Du kannst auch Fotos machen und im Internet recherchieren. Teilt euch notfalls nach Tierarten auf oder konzentriert euch z.B. auf Hunde.
3. Suche Bäume und bestimme diese. Informiere dich über die Promenade.
4. Informiere dich über die Wasserläufe in der Stadt (Tipp: Urbane Berkel).

Diskussion und Projekte

Die *Konferenz der Elemente* kann dazu einladen vor Ort, auf dem Marktplatz, eine öffentliche Diskussionsrunde zu veranstalten. Man kann dazu Politiker und Experten als Gäste einladen und natürlich Passanten.

Die Frage „Welche Rolle spielt Kunst im öffentlichen Raum für den gesellschaftlichen Diskurs?“ ist berechtigt. Genug Impulse zum Nachdenken setzt das Kunstwerk, wenn man sich darauf einlässt.

Wichtig ist der Hinweis, dass sowohl die Gesellschaft als auch das Individuum aktiviert werden. Jede und jeder kann sich konkret überlegen wie er sich zum Kunstwerk und seinen Anklagen positioniert und welche kleinen Schritte der Veränderung im eigenen Leben umsetzbar sind.

Hieraus können kleinere oder größere Projekte entstehen, parallel dazu kann man sich intensiver damit beschäftigen, was die politischen Gremien, Aktivisten und Handlungsträger auf den unterschiedlichen Ebenen (kommunal, regional, national, global) machen.

Bildteil

Fotos: Hendrik Martin Lange, Coesfeld 2019.











